

# Andacht für das Wohnzimmer – Kirchengemeinde Husum

22.03.2020 Lätare

Andreas Raabe

Der Friede Gottes sei mit euch!

Liebe Hörerinnen und Hörer, willkommen zu einer Andacht aus der Friedenskirche in Husum. Ich grüße Sie in nah und fern, von wo auch immer Sie zuhören.

Seit ein paar Tagen ist fast nichts mehr so wie es war. Etwas, das wir nicht sehen und nicht riechen, nicht schmecken und nicht fühlen können, verändert unser Leben. Auch hier in der Kirche. Ich stehe hier in der Friedenskirche vor leeren Stuhlreihen. Auch wenn wir körperlich nicht beieinander sein können, so verbinden sich nun unsere Gedanken, wir sammeln uns um das Wort Gottes, beten miteinander. Neue Wege der Verkündigung sind gefragt, diese hier ist eine davon. Und so feiern wir auch diese Andacht wie wir alle Gottesdienste feiern: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Hört ein paar Verse aus dem 84. Psalm:

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen,  
wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs! Amen.

Als biblische Lesung hören wir heute Worte des Propheten Jesaja:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer. Amen.

Wir hören nun das Lied der Woche: Jesu, meine Freude, Nr. 396 im Gesangbuch.

Die erste Strophe lautet:

Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier: ach wie lang, ach lange ist dem Herzen bange und verlangt nach dir! Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf Erden nichts Liebers werden.

Ansprache

Lätare, so heißt dieser Sonntag „Freut euch“. Dieser Sonntag soll ein kleines Osterfest sein, mitten in der langen Passionszeit. Mitten in der Zeit, in der wir das Leiden und Sterben Jesus bedenken, mitten in „Sieben

Wochen Ohne“ steht dieser Sonntag. Freut euch. Er will in schwerer Zeit den Blick auf das Ende des Tunnels lenken, auf das Osterfest, das Fest des Lebens. Freut euch!

Ich glaube, den wenigsten unter uns ist jetzt nach Freude zumute. Überall ist unser Leben eingeschränkt, Kontakte sind auf ein Minimum heruntergefahren. Werte unseres Zusammenlebens haben sich um 180 Grad gedreht. Vor zehn Tagen konnte ich mir noch nicht vorstellen, jemanden zur Begrüßung *nicht* die Hand zu geben, heute ist es genau andersherum. Und wenn mir jemand beim Einkaufen zu nahe kommt, rücke ich unwillkürlich einen Schritt zurück. Selbst zu Freunden und Kollegen halte ich Abstand. Vorsicht, Misstrauen, vielleicht sogar Angst sind an die Stelle von Offenheit und Kontaktfreudigkeit getreten. Und das ist ja erst der Anfang. In den kommenden Wochen werden wir wohl viel isolierter leben müssen, Einsamkeit statt Gemeinsamkeit wird vorherrschen.

„Ich habe dich einen kleinen Moment verlassen“, so sagt es Gott durch seinen Propheten Jesaja. Vor 2500 Jahren sagt er diesen Satz. Das Volk Israel ist ins Exil verschleppt und lebt weit weg von der Heimat und vom Tempel in Jerusalem. Der ist ihre geistliche Heimat, weil da ihr Gott wohnt. Die Menschen kommen sich vor, als ob sie von allem abgeschnitten sind.

Dieses Leben fern der Heimat, fern von Gott, deuten die Israeliten als Strafe Gottes. Sie können es sich nicht anders erklären, als dass sie für ihre Lage selbst verantwortlich sind. All ihre Fehler haben nun zur Folge, dass es ihnen schlecht geht. Gott hat sie verlassen, er ist nicht mehr an ihrer Seite, das ist ihr Gefühl. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, sagt Jesaja.

Auch wenn das Bild des zornigen, des strafenden Gottes uns heute fremd ist, kennen wir das Gefühl des Alleinseins, des auch von Gott Verlassen-Seins ganz genau. Wo ist Gott in diesen Zeiten, fragt sich manch einer. Und wie immer in schweren Zeiten, melden sich die selbsternannten Untergangspropheten zu Wort, die da Ende der Menschheit voraussagen. Da hilft es, genau hinzuhören: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen. Einen kleinen Augenblick, sagt Gott, und fügt hinzu: „Aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.“ Gott ist nicht ferne. Die Gefühle des Verlassen-Seins, sie gelten nur für den Moment, sind gefühlt, seine Barmherzigkeit ist da.

Die Israeliten damals im Exil haben neuen Mut gefunden, als sie sich erinnern an das, was Menschen in vorherigen Zeiten mit Gott erlebt hatten.

Noch einmal Worte des Jesaja: „Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.“

Gott selber erinnert an die Sintflutgeschichte. Erst kommt die Katastrophe, das Leben auf der Erde wird vernichtet. Nur die Menschen und Tiere, die sich mit Noah auf die Arche gerettet haben, überleben. Doch nach der Sintflut erneuert Gott die Gemeinschaft mit den Menschen. Er verspricht, dass so etwas nicht mehr passieren wird. Als Zeichen dafür setzt er den Regenbogen in die Wolken. Ein Zeichen der Versöhnung. Gott zeigt: ich will mit euch sein, jetzt und allezeit.

Genau wie wir Menschen kann Gott offenbart gar nicht anders als Kontakt zu uns zu suchen. Selbst wenn Berge weichen und Hügel hinfallen, selbst wenn alles, was bisher unser Leben ausgemacht hat, anders wird, selbst dann hält Gott zu uns, hält den Bund mit uns Menschen aufrecht. Auch wenn alles andere

zusammenbricht, ist da eine Konstante in unserem Leben, wenigstens eins ist noch so wie es immer war: Gott ist da. Und er will uns immer noch nahe sein. Auch wenn wir uns nicht mehr zu Gottesdiensten versammeln können, nicht mehr gemeinsam beten und singen können, Gott ist da. Ich spüre ihn auf andere Weise: Er ist da, wenn wir für andere Fürbitte halten: für Kranke, für Ärzte, für alle Helferinnen und Helfer. Gott ist da in der großen Welle der Hilfsbereitschaft, von der wir überall hören und lesen. Da sind plötzlich Menschen füreinander da, die sich nie vorher begegnet sind. Organisieren Einkaufshilfen, Essensausgaben. Gott ist jetzt da, wenn wir uns am Telefon, vor dem Computer oder dem Fernseher um sein Wort versammeln. In schweren Zeiten ist es gut, dass wir uns dessen vergewissern können. „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“  
Ich wünsche ihnen eine gesegnete Woche. Amen.

### Gebet

Gott du bist bei uns, egal was geschieht. So beten wir heute besonders für die Menschen, die anderen in der Not beistehen. Wir beten für alle Ärztinnen und Ärzte, alle Pflegerinnen und Pfleger, alle, die sich ehrenamtlich einsetzen für Menschen in Not. Gott, stärke sie, gib ihnen die Kraft, die sie jetzt brauchen. Wir beten für die Männer und Frauen an den Kassen in den Supermärkten, die dafür sorgen, dass wir uns immer noch versorgen können. Wir beten für alle, die ein bisschen Normalität aufrechterhalten. Wir beten für alle Menschen, die in finanzieller Not sind, die ihr Geschäft, ihr Restaurant, ihr Kino schließen mussten, alle Künstlerinnen und Künstler, die nicht arbeiten können. Sie alle wissen nicht, wie es weitergeht, Gott stehe ihnen zur Seite. Wir beten für alle Menschen, die sich einsam, verlassen fühlen. Lass sie nicht verzweifeln, schenke Ihnen Menschen, die ihnen beistehen. Wir beten für die Kranken um Lebensmut und –kraft, wir bitten dich für die Sterbenden, führe sie in deine Ewigkeit. Schließlich, Gott, beten wir für uns alle, dass wir nicht nur uns selbst sondern auch unsere Nächsten im Blick haben. Lass uns da helfen wo wir helfen können, gib uns auch den Mut Hilfe anzunehmen, wenn wir sie nötig haben. Lass uns nicht panisch werden, sondern lass uns besonnen und verantwortungsbewusst handeln.

Vater unser, der du bist im Himmel!

Geheiligt werde dein Name! Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Es segnet Euch, wo auch immer ihr seid, es segne Euch Gott, der Barmherzige und Allmächtige, Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist. Amen.